

Wildbader Tagblatt

(Enztalbote)

Amtsblatt für Wildbad, Chronik und Anzeigenblatt
für das obere Enztal.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonn- u. Feiertags.
Bezugspreis für den Monat Februar Mark 1300.—
frei ins Haus geliefert; durch die Post bezogen im
Innereutschen Verkehr 1300.— zuzügl. Postbestellgeld.
Einzelnummern 50 M.; Straßentor Nr. 50 bei der
Oberamtspartatur Neuenbürg, Zweigstelle Wildbad,
Bankkonto: Direction d. Discontoges., Zweigst. Wildb.,
Postfachkonto Stuttgart Nr. 29174.

Anzeigenpreis: Die einseitige Petitzeile ober deren
Raum Mk. 80.—, auswärts Mk. 90.—, Reklame-
zeile 220 Mk. Bei größeren Aufträgen Rabatt nach
Tarif. Für Officien u. bei Anstuferteilung werden
jeweils 10 Mk. mehr berechnet. Schluß der Anzeigen-
annahme: täglich 8 Uhr vorabends. In Konturen-
fällen oder wenn gerichtliche Beibringung notwendig
wird, fällt jede Nachahrgewährung weg.

Druck der Buchdruckerei Wildbader Tagblatt; Verlag und Schriftleitung Th. Gaf in Wildbad.

Nummer 40

Februar 179

Wildbad, Samstag, den 17. Februar 1923

Februar 179

58. Jahrgang

Landesbustag

Von Prälat D. Plaud

Ein Tag der gemeinsamen Beugung soll der Landesbustag sein. Wenn sonst im Rämmerlein der einzelne Christ vor seinem Gott bekennt, was er gefehlt, fragt, was bei ihm anders werden müsse, und für sich neue Vorsätze und Entschlüsse faßt, so soll am Landesbustag die große Gemeinde an heiliger Stätte sich demütigen über gemeinsame Schuld und gemeinsam sich aufrufen zu neuem geläutertem Leben.

Buße heißt „Sinnesänderung“. So hat es der große Bußprediger Johannes der Täufer und Jesus selbst als erste Forderung ausgesprochen: „Wendert euren Sinn!“ Haben wir nun wirklich unsern Sinn, unsere Richtung und Gesinnung geändert? Oder steht das nicht eben als Aufgabe vor uns? Wie mächtig ist unter uns die Oberflächlichkeit, die so viel als möglich Geld erraffen, so viel als möglich genießen will. Wem ist die Seele, die eigene Seele, die Seele der Kinder, die Seele der Volksgenossen das Wertvollste? Wie viele oder wenige denken zuerst an ihre Pflicht, stellen das Gemeinwohl unbedingt über den eigenen Vorteil und Gottes Reich über alle vergänglichen Ziele? Ist es nicht immer noch so: ein Teil des Volks hungert und erliegt unter der Last, und ein anderer lebt in Leberfuß und Leppigkeit!

Aber ist dann gerade jetzt der Ruf zur Buße am Platz? Brauchen wir nicht vielmehr Trost und Ermunterung? Da verdienen wir nicht jetzt als Volk geradezu Anerkennung, die einen dafür, wie sie leiden und kämpfen, die andern dafür, wie sie sich einlegen für die Brüder? Gottlob, daß dieser erste Lichtstrahl uns aufgegangen ist, daß wir Volk und Führer befehle sehen von gutem Geist, daß wir uns nicht mehr schämen müssen über einer geradezu unerhörten Zerissenheit und Erbarmlichkeit in unserem öffentlichen Leben! Aber so steht es doch noch lange nicht, daß wir über alles Bußetunmüssen hinaus wären.

Aber wie kann das Volk Buße tun, seinen Sinn ändern? Nicht anders als so, daß wir, die einzelnen, die den Ruf vernahmen, uns ändern! Darum wird der Landesbustag, der Land und Volk aufruft, zum stärksten Aufruf für jeden einzelnen von uns, sich im Innersten zu erneuern, damit von uns eine Kraft der Erneuerung ausgehe auf andere, auch auf die öffentliche Meinung, Sitte und Haltung, und so der Tag vorbereitet werde, nach dem wir uns sehnen, der Tag, da unser Volk sich wieder aus dem Staub erhebt.

Politische Wochenschau

„Mein Sohn, du glaubst nicht, mit wie wenig Verstand die Welt regiert wird.“ Der diese Worte an seinen Sohn richtete, war der Kanzler des Königs Gustav Adolf von Schweden, Axel Oxenstierna, und er lebte zur Zeit des Dreißigjährigen Kriegs. Dreihundert Jahre sind seitdem verfloßen, aber paßt dieser Ausdruck einer der geschicktesten Staatsmänner seiner Zeit nicht auch vollkommen wieder für unsere Tage? Wohin man auch prüfend den Blick über die Länder und Reiche der Erde schweifen läßt, — nichts als Mittelmäßigkeiten und Untermittelmäßigkeiten im Regiment der Völker, ja es will uns bedünken, daß die Geistesfähigkeit der Regierenden im umgekehrten Verhältnis zu dem derzeitigen natürlichen Weltanschauungswert der von ihnen regierten Länder stehe. Wo ist der Kopf, dem wirklich große Gedanken entspringen; wo der Mann, der kraft seines Charakters und seiner moralischen Persönlichkeit die Welt zur Nachfolge zwingt? Es ist, als ob die politisch-sittliche Welt sich verbraucht habe und erst eines Schlags bedürfe, um die Kraft für die Schöpfung neuer Männer und Führer zu sammeln — wie vor dreihundert Jahren, als mit dem Großen Kurfürsten wieder eine Zeit des Aufstiegs anbrach.

Das niedergedretene Deutschland birgt auch heute die Kräfte und Keime für einen neuen Völkerfrühling; es besitzt Männer, die führen können und führen werden — das fühlt jeder unter uns, das fängt auch die Welt draußen an zu begreifen. Eigenlob steht im allgemeinen nicht hoch im Preise, mit Recht; aber warum soll man es nicht aussprechen; wo ist auf dem Erdenrund heute eine Regierung, die sich moralisch mit unserer Reichsregierung messen könnte? Die Aufgabe, die ihr nach der neuen Kriegsansage des Erbfeinds gestellt ist, ist riesengroß, aber sie hat sich ihr bis jetzt in jeder Weise gewachsen gezeigt, so zwar, daß schon heute überall das Urteil feststeht: Mag der ungleiche Kampf ausgehen, wir er will; mag brutaler Gewaltmißbrauch uns noch so schwere Wunden schlagen, — der moralische Sieg ist unser, wenn die Regierung führt, wie sie bisher geführt hat, und wenn das deutsche Volk der Führung folgt, wie es bisher gefolgt ist. Wohl hat es — leider — in letzter Zeit an einzelnen Ver-

Tagespiegel

Am Donnerstag wurden in Offenburg die Ummänner Dr. Maier und Müller, die die Amtsgeschäfte des ausgewiesenen Oberamtmanns Schwörer führten, von den Franzosen verhaftet. Ummann Peter hat jetzt den Dienst übernommen.

Die Rheinlandkommission hat den Eisenbahninspektor Singer und den Postdirektor Krieg in Offenburg ausgewiesen.

Ueber Pirmasens (Pfalz) ist der Belagerungsstand verhängt worden. Die Bevölkerung hatte wegen der Verhaftung des ersten und zweiten Bürgermeisters eine Kundgebung veranstaltet, bei der — man denke! — patriotische Lieder gesungen wurden. Der Straßenverkehr ist nur von morgens 9 Uhr bis abends 6 Uhr frei.

Auf den Bahnhöfen der besetzten Gebiete werden Befanntmachungen angebracht, daß alle Eisenbahner, die sich weigern, unter französischem Befehl Dienst zu tun, binnen 24 Stunden aus ihren Dienstwohnungen ausgewiesen werden. Viele solcher Wohnungen sind schon von Franzosen besetzt.

In Zweibrücken befindet sich eine große Zahl von Polizeibeamten im Gefängnis.

Der französische Arbeitsminister Le Trocquer ist bei seinem Besuch in London auf unerwartete Schwierigkeiten betreffs der Köln-Bahnen gestoßen. Der Pariser „Matin“ will wissen, Poincaré werde demnächst in eigener Person mit Bonar-Law „sprechen“.

Die extremen französischen Arbeiterverbände haben für heute den Generalkrieg proklamiert. Inwiefern dem Ruf gefolgt wird, läßt sich noch nicht übersehen, umso mehr als die gemäßigten Gewerkschaften zunächst eine abwartende Haltung einnehmen.

Das Gerücht ist wieder aufgetaucht, daß zwischen Frankreich und Japan ein — gegen Amerika und England gerichtes — geheimes Militärabkommen abgeschlossen worden sei. — Das macht die englische Sucht nach der „französischen Freundschaft“ noch mehr verfländlich.

suchen nicht gefehlt, die Gefolgschaft zu durchbrechen, zur hellen Freude der Pariser Blätter, die auf jedes vermeintliche Anzeichen neuerwachenden Parteihaders in Deutschland glerig spähen und die Mühe in einen Elefanten verwandeln, wo ihr über Deutschland verstreutes Lockspindelheer auch nur den geringsten Schein eines Erfolgs seiner aufwiegenden Arbeit an die feindlichen Spionagebüros glaubt melden zu können. Diese Spiegel haben u. a. die Aufgabe, das deutsche Volk, besonders im Süden, über die Zustände in den besetzten Gebieten ebenso zu belügen, wie die französische Regierung das eigene Volk und die ganze Welt darüber belügt oder zu belügen versucht. Aber dem Vögelchen glaubt man nicht mehr. Englische Blätter hatten von den französischen Schandiaten berichtet. Sofort mußte Havas nach London melden, das sei alles gar nicht wahr, alles sei nur deutsche Lüge. Klugs reiste ein Vertreter des Londoner „Daily Chronicle“ ins Ruhrgebiet, um sich an Ort und Stelle zu überzeugen. Er berichtete: „Was bisher gemeldet wurde, ist nicht nur wahr, sondern es ist in Wirklichkeit viel schlimmer als man befürchtete; das Verhalten der Franzosen ist über alle Maßen standalös.“ — Ähnlich ging es dem sozialdemokratischen Hauptblatt „Vorwärts“ in Berlin. Das Blatt mochte nicht glauben, daß es im Ruhrland so arg zugehe und schickte seinen Hauptschriftleiter Stampe dahin, damit er dem „nationalistischen Kriegsgeschrei“ — das vermutete Stamper hinter den Zeitungsberichten — auf den Grund gehe. Nach wenigen Tagen schon schrieb er im „Vorwärts“, was er gesehen und gehört habe, bestätigte alle jene Berichte vollkommen; die Lage im Ruhrgebiet sei geradezu entsetzlich. — Alle Zweifel sollte man einige Tage auf Reichskosten — der Franzose hat diesmal die Kriegskosten zu ersetzen — ins Ruhrland schicken, dann wäre es mit der Lockspindel bald vorbei, aus sehr fühlbaren Gründen.

Zu Napoleons Zeiten sah es schlimm in Deutschland aus; es wurde gebrandschatzt, gestohlen und geraubt, daß unser Land fast völlig verarmte; brutale Macht, trat das Recht mit Füßen und in Stadt und Land nahmen die schmachvollsten Bedrückungen kein Ende, solange die Franzosen auf deutschem Boden standen. Aber was unter Poincaré geschieht, stellt jene Drangsale noch weit in den Schatten. Die Franzosen Poincarés feuern mit der gleichen Wollust mit Pistolen, Gewehren und Maschinengewehren auf wehrlose Menschen, wie sie ihre Zigaretten anzünden. Etwa 500 obere Beamte und Polizeimannschaften haben sie verhaftet, teilweise in Kesseln oelagt und ausgewiesen, womöglich auch noch aus-

geplündert. Jeder Widerstand wird von den 9^{ten} Bürgerlichen mit Gefängnis und solchen Peinlichkeiten geahndet, die nichts anderes sind als unerhörte Gelderpressungen. Die Stadt Reddinghausen soll z. B. 100 Millionen Rfr. bezahlen, weil die Schutzpolizei einigen französischen Gendarmerieoffizieren, die einen „Ulch“ — Wachtmeister durch Halschüsse schwer verwundet hatten, an „eins auf's Kraut“ hat. Obendrein wurden die obersten Beamten 31 Polizeimannschaften ins Gefängnis oemorien, mit Kolbenschlägen traktiert und in der rohesten Weise bedrückt. Man könnte täglich Spalten füllen mit den Berichten über die Schrecklichkeiten, denen unsere Brüder in den besetzten Gebieten ausge-setzt sind.

Wenn ein willensstarker, kraftbewusster Volksstamm wie die Westfalen, die Nachkommen der Eherusker, seiner Empörung über eine solche Bedrückung schließlich Luft machte und Gewalt mit Gewalt vergalt, nichts wäre begreiflicher. Aber die Westfalen wissen nur zu wohl, daß sie damit niemand einen größeren Gefallen erweisen würden als Poincaré und den Franzosen und Belgiern, die dann den erwünschten Anlaß hätten, den offenen Kriegszustand auszulösen, zu dem ihnen nach ihrer Verständigung der „friedlichen Absichten“ jeder Anlaß fehlt. Um so bewunderungswürdiger ist das mit trotzigem Ingrimm, aber äußerlicher Ruhe betätigte Erdulden aller Unbilden. So hat auch die Reichsregierung den Versuch eines unverschämten Eingriffs in die deutsche Staatshoheit, den die französische und die belgische Regierung mit einer Note vom 10. Februar machten, indem sie deutschen Ministern das Betreten der besetzten Gebiete verboten, ruhig und würdig zurückgewiesen. Sie gab die kurze Antwort, daß die Reichsregierung und die Regierungen der deutschen Bundesstaaten sich über das Verhalten ihrer Minister von fremden Regierungen keine Vorschriften machen lassen. Poincaré hatte auf seine Herausforderung wohl eine andere Antwort erwartet; jetzt ist er und der Herr Kollege Theunis aus Belgien der Blamierte, und für den „Kriegszustand“ langte es wieder nicht. Die Regierung läßt sich, wie das deutsche Volk, nicht aus der besonnenen aber nachdrücklichen Abwehr herauslocken. Das meinten auch die kernigen, echt deutschen Worte, die Reichspräsident Ebert am 12. Februar bei seinem Besuch in Karlsruhe an seine Landsleute richtete. Die Mahnung wurde verstanden und sie wird befolgt; die Badener tragen das fremde Joch mit der Gewißheit, daß ihr stiller Widerstand stärker und dauerhafter ist, als die feindliche Macht.

Trotz des geräuschvollen Säbelraschens und der fürchterlichen Drohungen ist es doch nicht mehr zu bemerken, daß man im feindlichen Lager seiner Sache nicht mehr sicher ist. Aus Briefen der Besatzungstruppen, die zufällig gefunden wurden, geht hervor, daß man den eigenen Soldaten, besonders den belgischen, nicht mehr traut. Föhnlicht wird zugegeben. Die herbeigerufenen französischen und belgischen Eisenbahner wollen nicht recht mitun, sie sind der schwierigen Aufgabe auch nicht gewachsen. Und daß man die Franzosen allgemein im besetzten Gebiet verachtet, das will ihnen gar nicht hinunter. Man hat nicht erwartet, daß das deutsche Nationalgefühl wieder so erwachen könnte. Wir danken es dem Herrn Poincaré. Einen Hauptschlag haben nun die Belgier erlitten. Nicht nur die Kohlen, sondern alle Industrieerzeugnisse des Ruhrgebiets sollten für das übrige Deutschland gesperrt werden, und damit die Abschneidung ja recht vollständig sei, haben die Belgier die Besetzung bis Wesel und Emmerich (an der holländischen Grenz) ausgedehnt. Es ist kein Zweifel, daß diese „Sanktion“ das besetzte und das unbesetzte Deutschland schwer zu schädigen vermag; den Belgiern schwebte überdies vor, Hamburg, über das ein großer Teil der Ruhrausfuhr geht, zu treffen und die Ausfuhr über den belgischen Hafen Antwerpen abzuweisen. Die Suppe wurde aber nicht so heiß gegessen, als sie gekocht war. Die Reichsregierung hatte mit der Wahrscheinlichkeit der Kriegsblokade gerechnet und rechtzeitig 60 Kohlenzüge und ziemlich viel Eisen und Eisenwaren aus dem Ruhrland herausgeholt. Die Industriefabriken in Belgien und Frankreich aber merkten sofort, daß die Blockade sie selber treffen würde, weil die Waren des Ruhrgebiets wahrscheinlich nur den französischen und belgischen Markt überfluteten würden. Sie erhoben daher Einspruch und noch ehe die Abschneidung recht ausgeführt war, wurde sie bereits wieder abgeändert und die Ausfuhr gegen Abgaben von 10 bis 50 Prozent des Werts gestattet. Auf dem Papier mag diese

„Sanktion“ ziemlich einfach sein, in Wirklichkeit stellten sich wieder Schwierigkeiten entgegen, von denen sich die Herren Ministerpräsidenten nichts hatten träumen lassen. Vor allem hat noch kein deutscher Industrieller um eine Ausfuhrerlaubnis nachgedacht. Wenn die Feinde schon die Ruhrindustrie „in friedlicher Absicht“ zerstören wollen, warum schlagen sie dann nicht einfach alle Fabriken und Maschinen kurz und klein? Dazu hat man noch nicht den Mut gefunden. Zum mittelbaren Landesverrat aber, der der Hintergedanke bei der bedingten Ausfuhrerlaubnis ist, lassen sich die deutschen Industriellen nicht verlocken. So sind denn die belgischen Großindustriellen nach Paris gekommen und halten mit den französischen Kollegen einen Rat, wie ein Ausweg aus der fatalen Sachlage zu finden sei. Auf die Vorschläge, die sie ihren Regierungen machen werden, darf man gespannt sein.

Inzwischen ist das englische Parlament wieder zusammengesetzt, und nach einer belanglosen Thronrede hat Ministerpräsident Bonar Law seine mit Spannung erwartete Rede gehalten, die sich hauptsächlich mit dem Ruhrkrieg der Franzosen beschäftigte. Bonar Law bemühte sich, wie zu erwarten war, den Franzosen wegen des verfehlten Unternehmens, vor dem er immer gewarnt habe, gehörig den Pelz zu waschen, aber er hülfte sich wohl, ihn noch zu machen. Das Ende seines Liedes war, den Deutschen könne es so schlecht gehen wie nur möglich, aber ganz umbeizugehen brauche man sie deshalb noch nicht. Er hoffe, daß Frankreich, dessen Freundschaft ihm wertvoller sei als Deutschland mit samt seinem Ruhrgebiet, noch seine Vermittlung annehmen werde. Ähnlich sprach sich Lord Curzon im Oberhaus aus. Der Arbeiterführer MacDonald hatte nichts gegen Frankreich zu sagen, er richtete aber an Bonar Law die verhängliche Frage, ob die Ruhrbesetzung erfolgt sei, um Entschädigungen zu bekommen, oder um eine „freie Republik“ zu gründen, d. h. das Land Frankreich anzugliedern. Bonar Law wird auf diese Frage Rede und Antwort stehen müssen, er wird sich aber als schlauer Kanadier schon durchzureden wissen. Was sonst im Unterhaus geredet wurde, war alles auf den Ton gestimmt: Die Freundschaft Frankreichs über alles. Wir wollen sehen oder hören, was Lloyd George zu sagen hat, der als nächster auf der Rednerliste steht. In Paris hat die Rede Bonar Laws keinen sonderlich großen Eindruck gemacht. Poincaré hat sich nach den Pariser Blättern übrigens bereits jede Vermittlung in der Ruhr, angelegenheit vorzuziehen, es ist ihm auch gleichgültig, wie leicht sogar willkommen, wenn England seine Truppen aus dem Rheinland zurückzieht, wovon Bonar Law bedingungsweise sprach.

Deutschland steht, das hat die englische Parlamentsverhandlung wieder gezeigt, allein. Aber nicht verlassen. Es ist erhabend, wie in der ganzen Welt alle, die Deutschen Blutes sind, wetteiferten, an ihrem Teil zum Sieg des Rechts beizutragen. Milliarden sind gespendet worden, und auch Nichtdeutsche haben durch Millionengaben ihrer Bewunderung für den Heldenkampf Ausdruck verliehen. Die Opferfreudigkeit im Reich selber ist noch nie in schönerem Licht erstrahlt als in diesen Tagen. Dieser Geist des Gebens und freiwilligen Entlassens möge uns erhalten bleiben! Unbarmherziger Krieg dem bösen Geist, der im Schlimmen und Wucher sein Wesen treibt! Durch das Natgesetz, das dem Reichstag vorliegt, wird die Regierung die Handhabe bekommen, die häßlichen Auswüchse zu erdrücken. Möge sie von dem Gesetz unmaßsichlichen Gebrauch machen. Ihre Bemühungen, im Verein mit der Reichsbank den Markkurs aus der Abgrundtiefe wieder etwas emporzuziehen, sind bis jetzt von gutem Erfolg begleitet gewesen. Man hat Bequemlichkeitshalber meist nur in der Risikoaussage von Papiergeld die Ursache der Markentwertung gesucht. Nun, unser Reichsbanknotenumlauf übersteigt heute wohl 2 1/2 Billionen und doch ist dank geeigneter Maßnahmen, hauptsächlich gegen Mißbrauch der Börsenspekulation, der Dollar schon von 50 000 auf 18 000 gesunken und der Markwert entsprechend gestiegen. Das ist ein Beweis, daß die Börsenspekulation eine wesentliche Schuld an dem

Niedergang unserer Währung trägt. Aber man kann es nicht verhehlen, wenn trotzdem die Preise so vieler Waren fortwährend steigen. Und es ist nicht von der Hand zu weisen, daß auf manchen Gebieten gewuchert wird. Hier muß einmal durchgehakt werden und zwar so gründlich, daß auch dem Gewissenlosesten die Luft zu Bucher und Schieberlei vergeht.

Der Franzose tobt weiter

Neue Blutaten

Bingen, 16. Febr. Auf dem Weg zu seinem im Rhein liegenden Schiff wurde ein 22jähriger Schiffer von einem französischen Posten mit dem Bajonett tödlich verletzt.

Köln, 16. Febr. Ein Lokomotivpuffer wurde, auf dem Weg zur Arbeit beim Bahnhof Juenkerath von einem französischen Posten erschossen.

In Bonn wurde an einem Wegübergang, dessen Schranken offen waren, eine Frau durch eine von Franzosen geführte Lokomotive getötet.

Weil er kein Feuer geben konnte

Gelsenkirchen, 16. Febr. Ein belgischer Offizier verlangte auf der Straße von dem Kaufmann Steinbach Feuer, um sich eine Zigarette anzuzünden. Steinbach konnte der Forderung nicht entsprechen, weil er keine Streichhölzer bei sich hatte. Der Offizier verhaftete Steinbach, gegen eine „Sicherheit“ von 30 000 Mark sollte er auf freien Fuß gesetzt werden. Die Belgier begnügten sich aber schließlich mit 10 000 Mark, doch soll Steinbach vor ein Kriegsgerechtigt gestellt werden.

Französischer Kohlenraub

Köln, 16. Febr. Ein französischer Flußpolizei-Dampfer erschien plötzlich in Köln, legte am Oberländerufer an und entnahm den dort liegenden Rähnen Kohlen, die für Italien bestimmt waren, aber infolge Schifferstreiks seit 14 Tagen liegen blieben. Die englische Strompolizei wurde herbeigeholt, worauf die Franzosen davonfuhren.

Erste Lage in Belgien

Paris, 16. Febr. Es ist hier wohl bekannt, daß Belgien sich gegenwärtig infolge des Kohlenmangels in noch viel schlimmerer Lage befindet als Frankreich. Die Industriellen haben bei der Regierung ernste Vorstellungen erhoben. Der Vorschlag, den Achtstundentag aufzuheben, ist auf entschiedenen Widerstand der Bergleute gestoßen. Einige Bergeschäften im Hennegau sind wegen einer 25prozentigen Lohnerhöhung in den Ausstand getreten.

Das deutsche Volksoffer

Berlin, 16. Febr. In der ersten Sitzung des Vertrauensausschusses des Deutschen Volksoffers teilte der Reichskanzler mit, daß bei der Geschäftsstelle bisher rund 3 Milliarden Mark und außerdem für mehrere Millionen Mark ausländische Zahlungsmittel eingegangen sind. Nicht eingerechnet sind die noch im Land liegenden sehr erheblichen Beträge. Von der Landwirtschaft sind ferner bis 6. Februar 400 Eisenbahnwagen Lebensmittel zugeführt worden. Ein besonderer Ausschuss aus allen Kreisen wird mit der weiteren Durchführung des Hilfswerts betraut. Es wurde beschlossen, für das rheinisch-westfälische Gebiet rechts des Rheins sofort 500 Millionen Mark, und für die übrigen besetzten Gebiete eine entsprechende Summe bereitzustellen.

Der deutsch-amerikanische Haupt-Hilfswort in New York hat 500 Säcke Mehl für das Ruhrgebiet angekauft. Die von dem Ausschuss vermittelten Spenden haben zusammen einen Wert von rund 500 Millionen Mark.

Für die besetzten Gebiete

Berlin, 16. Febr. Die Mitglieder des Reichsland- und des haben sich erboten, neben den Lebens- und Geldsendungen nach den besetzten Gebieten 500 000 Kinder, besonders aus dem Einbruchgebiet, unentgeltlich aufzunehmen und zu verpflegen.

Die Landwirte des Kreises Niederbarnim spendeten 8 Kühe, 1 Bullen von 17 Zentnern, 205 Jtr. Weizen und Roggen, 2025 Jtr. Kartoffeln, 2 Jtr. Mehl und 700 000 M. in bar.

Der Schwaraburaer Bauernbund sammelte bis jetzt 7 Mil-

lionen Mark in bar und Lebensmittel im Wert von 18,6 Millionen Mark.

Die Landwirte des Kreises Wanzleben (Prov. Sachsen) haben Lebensmittel im Wert von 177 Millionen Mark und 1 1/2 Million in bar aufgebracht. Die Mühlen im Kreis werden das gesammelte Getreide kostenfrei mahlen.

Der Wirtschaftsverband der Landwirte des Kreises Prenzlau (Mark) hat Lebensmittel im Wert von über einer Milliarde Mark zur Verfügung gestellt.

Die deutschen Frauen in Mexiko sandten für notleidende Hinterbliebene der Kolonialdeutschen 2000 Dollar (36 Millionen Mark).

Die Norddeutsche Bank in Hamburg teilte mit, daß sie als Sammlungsergebnis der Deutschen Bazarparaisos (Chile) zur Unterstützung der Ruhrbevölkerung etwa 260 Millionen Mark zur Verfügung des Reichskanzlers empfangen hat.

Der Bund deutscher Fabriken feuerfester Erzeugnisse in Berlin spendete 60 Millionen Mark zur Linderung der Not an Rhein und Ruhr.

Die im Rheinisch-Westfälischen Zementverband zusammengeschlossene Zementindustrie hat außer den bereits bewilligten 20 Millionen Mark einen weiteren Betrag von 30 Millionen Mark für die Ruhrhilfe zur Verfügung gestellt.

Der holländische Verein „Freundschaft“ im Hamburg spendete 3 Millionen Mark und wird weiterhin Mittel zur Beschaffung von Milch für die Kinder im Ruhrgebiet aufbringen.

Mahnung an die Bergarbeiter

Dortmund, 16. Febr. Die Bergarbeiter des Ruhrgebietes, sich durch die Vorgänge der letzten Zeit nicht dazu herausfordern zu lassen, die bisherige ruhige und friedliche Abwehr aufzugeben. Die Eindringlinge haben es darauf abgesehen, Arbeiteraufstände zu veranlassen, um ihr Ziel zu erreichen, das sie bei ruhiger Abwehr niemals erreichen werden. Die Kommunisten arbeiten mit ihrer Hege für den Generalstreik bewußt oder unbewußt Poincaré in die Hände.

Die Güterblockade

Essen, 16. Febr. Die Güterblockade wird deutlich schärfer. Auch Stückgutlasten werden geöffnet und bleiben liegen. In Linen wurden drei Eisenbahnwagen mit Maschinenteilen für Argentinien festgehalten. Auch alte und gebrauchte Druckmaschinen werden nicht durchgelassen. Infolge der Verstopfung der Bahnhöfe erleiden die Personenzüge an den Ueberwachungsstellen bei der Durchsicherung gewöhnlich Verspätungen von mehreren Stunden.

Essen, 16. Febr. Die Güterblockade nach dem unbesetzten Gebiet ist jetzt vollkommen. Güterzüge werden in das besetzte Land eingelassen, aber es kommt keiner mehr heraus.

Die Industrie soll vernichtet werden. — Lebensmittelraub

Duisburg, 16. Febr. Die feindliche Besatzung hat die Beförderung von Kalk und Sand zu Wasser und zu Land gesperrt, um die Stilllegung der linksrheinischen Hochöfen zu erzwingen. Die Werte sind noch für einige Zeit mit Kalk eingedeckt.

Bei Osterfeld-Süd wurde eine große Menge Lebensmittel, die für das Ruhrgebiet bestimmt waren, von belgischen Soldaten geraubt. Die Bergarbeiter haben bei der französischen Feldbahnbehörde Beschwerde erhoben, daß Sendungen leichtverderblicher Lebensmittel von den Franzosen zur Rückhaltung werden und daß Wagen mit Lebensmittel im Vieh tagelang stehen bleiben, jedoch verschiedene Tiere eingingen.

Bländernde belgische Soldaten wurden in Bottrop durch eine belgische Offiziersstreife festgenommen.

München, 16. Febr. Nachdem die Förderung der oberbayerischen Braunkohlengruben schon fast auf das Doppelte der Vorkriegsmengen gesteigert worden ist, sind augenblicklich angehts der furchtbaren Not des Vaterlands Verhandlungen wegen der Einführung von Ueberflüssen.

Zusammenstoß zwischen Polizei und Kommunisten

Hagen i. Westf., 16. Febr. In Godelsberg hatte der Kriegerverein eine Versammlung einberufen, die die Kommunisten sprengen wollten. Die Polizei sperrte das Lokal ab, wodurch die Kommunisten die Polizei angriffen. Ein Inspektor und zwei andere Beamte wurden durch Messerstiche verwundet. Mit Hilfe der Schutzpolizei wurde die Ruhe wiederhergestellt.

Gerechtigkeit.

Roman von Eduard Appel.

12. (Nachdruck verboten.)

„Nehmen Sie doch Platz Herr Doktor,“ nötigte Frau Decker — „und entschuldigen Sie mich, ich habe eine Besorgung.“

„Bitte gnädige Frau.“

Frau Decker war gegangen und Klara war mit Borr allein.

„Segen Sie sich doch, Herr Doktor.“

„Danke, ich habe nicht viel Zeit, denn ich muß noch einige Besuche machen.“ Klara hatte sich auf das Sopha gesetzt und Borr nahm an ihrer Seite Platz. „Sagen Sie mirs aufrichtig, Herr Doktor, steht es wirklich schlecht mit mir?“

„Aber — wie kommen Sie auf solche Gedanken?“

„Wenn ich sterben müßte —“

Borr suchte zusammen. Er sah in seinem Herzen einen heftigen Stich. „Was fällt Ihnen denn ein: Woher kommen Ihnen solche düstere Gedanken, jetzt, wo es sichtlich vorwärts geht.“

„Man weiß nie, was kommen kann. Es ist auch nicht das, daß mich der Gedanke daran erschrecken würde — aber — es ist etwas Anderes. Ich möchte nämlich bei Ihnen keine falsche Meinung zurücklassen.“

„Aber bitte, Liebes Fräulein, sprechen Sie doch nicht in diesem Leichenbittertone.“

Sie zupfte verlegen an ihrer Schürze.

„Ich will, daß für alle Fälle zwischen uns keine Unklarheit besteht und Ihnen den Grund, warum ich nicht Ihre Frau werden kann, nicht verschweigen.“

„Ah! Ich bin — gespannt.“

Klara schwieg eine Weile in verlegenem Kampfe. Dann sagte sie langsam, jedes Wort mit Gewalt ihren Lippen entziehend:

„Stimmen — unserer — Liebe — steht — eine — Schuld.“

„Eine — Schuld!“ wiederholte Borr, wie abwesend.

„Ja — die Schuld — meines — Vaters.“

Borr reichte ihr die Hand und sagte mit Wärme:

„Ich bedauere Sie aufrichtig, doch verstehe ich Ihre Weigerung trotzdem nicht.“

„Wie?“

„Was können denn wir dafür? Sollen wir deshalb auf unserer Glück verzichten, weil der Zufall die Wahl Ihres Vaters so unglücklich traf? Sind die Kinder verantwortlich für die Schuld ihrer Väter?“

„Verantwortlich oder nicht!“ — sagte Klara achselzuckend — „man ist gezeichnet.“

Borr erhob sich.

„Ich will aber nicht verzichten,“ sagte er mit entschledener Miene — „aus diesem Grunde allein nicht.“

Und mit festen Schritten, als sollte sich in diesen die Unabänderlichkeit seines Entschlusses zeigen, ging er im Zimmer auf und ab.

„Sie wollen mich dennoch zur Frau?“

„Jetzt umsomehr,“ sagte er, vor ihr stehen bleibend — „jetzt halte ich es erst recht für meine Pflicht und für ein Glück, Ihnen Ihr schweres Los tragen zu helfen.“

„Und es kümmert Sie nicht, daß die Leute mit Fingern auf Sie zeigen werden?“

Auch sie war jetzt aufgestanden und Borr trat zu ihr, sie an beiden Händen erfassend und diese fest drückend.

„Ich werde Ihre Hand halten und nichts sehen — vor Glück.“

Sie senkte das liebe Köpfchen.

„Das glauben Sie jetzt, dann aber —“

Sie hatte ihm ihre Hände entzogen und trat ans Fenster. Lange blickte sie in den glitzernden Winterhaat und schweig.

„O!“ dachte sie — „wie so herrlich, wie schön hätte es sein können!“ Eine Träne stahl sich in ihre Wimpern und ihr Herz suchte. Plötzlich wandte sie sich nach Borr um.

„Und was das Entsetzliche ist — der arme Vater ist — ungeschuldig.“

„Ungeschuldig?“ schrie Borr entsetzt auf.

„Ich bin davon fest überzeugt.“

„Aber — das ist ja doch — grauenhaft.“

„Nicht wahr?“

„Ungeschuldig und — verurteilt — nicht nur er — auch Sie — ich.“

„Ja, ja!“ seufzte Klara — „es ist entsetzlich.“

„Aber wie kam es, daß man den Schuldigen nicht fand. Wenn er ungeschuldig ist, muß doch auch der Schuldige da sein.“

„Er ist auch da.“

„Und sie fanden ihn nicht?“

„Nein,“ sagte Klara zögernd, während sie verlegen zu Boden blickte.

„Und sie verurteilten den Unschuldigen — das ist ja gräßlich!“

Er schlug die Hände zusammen und ließ wie ein Wahnsinniger umher. Dann stellte er sich mit blickenden Augen vor Klara hin und sprach mit furchtbar drohender, anklagender Stimme:

„Und dieser Erbärmliche lebt vielleicht irgendwo in aller Behaglichkeit und Ruhe, während er einen Unschuldigen für sein Verbrechen büßen läßt.“

„Nein! so etwas ist schändlich!“

Er ergriff Klaras Hand und sagte traurig:

„Wie glücklich könnten wir sein!“

Dann ließ er ihre Hände los und erhob drohend die Faust:

„O! — dieser Erbärmliche!“

Klara versuchte es, ihn zu beruhigen.

„Wer weiß?“ sagte sie — „vielleicht ist er selbst unglücklich, vielleicht ist er mehr zu bedauern als zu verdammen.“

(Fortsetzung folgt.)

Neue Nachrichten

Verfehlung Nr. 6

Paris, 16. Febr. Die deutsche Rüdieforschungskommission hat der Entschädigungskommission mitgeteilt, daß infolge des Ruhrsinfalls der Vertrag über die Rückerstattung von Maschinen und Materialien an Frankreich und Belgien als aufgehoben zu betrachten sei. Die Entschädigungskommission nahm von der Erklärung Kenntnis und stellte mit 3 Stimmen bei Stimmhaltung des Engländers eine weitere „Verfehlung“ fest.

Verfehlung in Paris

Paris, 16. Febr. Das Zaudern der englischen Regierung, die durch das englische Besetzungszustand führenden Bahnlagen den Franzosen zu überlassen, wird in Paris über demerkt. Man droht, die Entscheidung der Rheinlandkommission zu übertragen, deren Spruch England sich fügen müßte.

Der französische Franken ist weiter stark gesunken. Während am 1. Januar 1923 noch 63,50 Franken auf das englische Pfund Sterling gingen, mußten in voriger Woche 80 Franken bezahlt werden (vor dem Krieg 25,60). Jeder ist innerhalb der letzten 24 Stunden von 3,60 auf 4,50 Franken das Pfund, also um fast 25 Prozent im Preis gesiegen.

Englisch-französische Verhandlungen in London

London, 16. Febr. Die englisch-französische Konferenz zur Erörterung des französischen Ersuchens um die Erlaubnis zur Befreiung der Bahnlinien in der britischen Besetzungszone am Rhein, wurde gestern vormittag in der Downingstreet eröffnet und nach 2½stündiger Beratung auf heute vertagt. — Beim Verlassen der gestrigen Konferenz lehnte Minister Le Troquer es ab, irgend eine Mitteilung zu machen. Nach dem Londoner Berichterstatter des „Matin“ beansprucht Poincaré nicht nur die Befreiung der Strecke Düsseldorf—Düren, sondern die meisten Eisenbahntrecken, die die brit. Besetzungszone durchschneiden. Um seinen Anspruch zu begründen, bezog sich Le Troquer gestern bei einer Verhandlung mit englischen Kabinettsmitgliedern auf den Waffenstillstandsvertrag, den Friedensvertrag und auf das Rheinlandabkommen. — Im Unterhause erklärte Bonar Law auf eine Anfrage Wedgwood: Heute mittag hat eine Konferenz mit den Franzosen stattgefunden und ist auf morgen vertagt worden. Ich kann deshalb im Augenblick unmöglich eine Information geben. Die Mitglieder der französischen Delegation, die nach ihrer ursprünglichen Absicht heute nachmittag nach Paris zurückkehren wollten, bleiben noch in London, um die heute vertagten Verhandlungen fortzusetzen. — Nach weiteren Meldungen aus London erklärt man in dortigen politischen Kreisen, daß der Optimismus, der in Bezug auf das Gelingen der Mission Le Troquers bestand, nach der gestrigen zweistündigen Konferenz einem entschiedenen Pessimismus Platz gemacht hat.

Württemberg

Stuttgart, 16. Febr. Der Württ. Musiklehrer- und Tonkünstlerverein hat die Vergütung für eine Unterrichtsstunde auf mindestens 600 M., den Durchschnittspreis auf 900 M. erhöht.

Gaildorf, 16. Febr. Betriebs-Einschränkung. Wegen Kohlenmangels fällt auf der Nebenbahn Gaildorf—Untergörsingen der Sonntagsverkehr aus.

Schwenningen, 16. Febr. Ruhrhilfe. Bis jetzt ist bei der Reichsbahnnebenstelle Schwenningen von der Industrie, den Angestellten und Arbeitern die Summe von 17 764 000 M. für die Ruhrhilfe eingegangen.

Ulm, 16. Febr. Landfriedensbruch. Am 27. Juni v. J. war in Geislingen a. St. großer Kathenautag. Zwei sozialdemokratische Redner, Abg. Pfleger und Reichel, hielten Reden in einer Kundgebungsversammlung, die anlässlich der Ermordung Rathenaus veranstaltet war. An die Versammlung schloß sich ein Umzug durch die Stadt unter Führung des Abg. Reichel. Es erscholl der Ruf: „Auf nach den Willen!“ und ein großer Teil des Zugs folgte dem Ruf. Zuerst wurde das Haus des Direktors Knobel gestürmt; der Besitzer wurde geschlagen, zu Boden gezerrt und mit Füßen getreten. Dann ging gegen die Villa Rebach, wo die Leute mit Gewalt in den verschlossenen Garten eindrangen und die Fenster einwarfen. Wegen Beteiligung an diesen Ausschreitungen wurde gestern vor der hiesigen Strafkammer gegen 30 Angeklagte die Verhandlung eröffnet. Mehr als 20 Zeugen sind geladen.

Postwertzeichenversteigerung des Reichspostministeriums. Das Reichspostministerium versteigert zugunsten der Reichskasse vom 8.—10. März in Leipzig im Auguste-Schmidt-Haus, Dresdenerstraße 7, im Anschluß an die 3. Leipziger Briefmarken-Händlermesse gebrauchte und ungebrauchte Briefmarken des In- und Auslands.

Eisenbahnfrage. Die bisher nur größeren Abfertigungsstellen im Reichsbahnverkehr eingeräumte Befugnis zur selbständigen Erledigung von Entschädigungsanträgen im Güterverkehr bis zum Forderungsbetrag von 10 000 M. ist vom 1. Februar ds. Js. ab weiteren Abfertigungsstellen beigesetzt worden. Gleichzeitig wird die Befugnis ausgedehnt auf Sendungen des Gepäcks und Erpreßgutverkehrs und weiterhin — sofern die geforderte Entschädigung den Betrag von 1000 M. nicht übersteigt — auf Sendungen des Wechselverkehrs der Reichsbahn mit deutschen Privatbahnen und des Verkehrs mit Eisenbahnen, die dem Verein deutscher Eisenbahnverwaltungen angehören.

Stuttgart, 16. Febr. Die Feuerbestattung des Abg. Löcher. Heute nachmittag 3 Uhr fand im Krematorium des Progriedhofs die Feuerbestattung des aus seiner parlamentarischen Tätigkeit so früh abgerufenen Abgeordneten Löcher statt. Staatspräsident Dr. Heber, sämtliche Minister, Oberbürgermeister Dr. Lautenschlager, Landtagspräsident Walter, zahlreiche Abgeordnete, sowie viele Vertreter von Behörden und Berufsorganisationen nebst zahlreichen Parteifreunden und Kollegen waren erschienen. Es sprachen und legten Kränze nieder Präsident Walter namens des Landtags, Abg. Dr. Brudmann als Landesvorsitzender der Demokratischen Partei, Oberschulrat Dr. Rosapp für die Schulverwaltung, Rektor Reichert für die Eberhard-Mittelschule, für den Württ. Lehrerverein und den Hauptauschuß des Deutschen Lehrervereins, und Vertreter des Lehrervereinigungsvereins, des Lehrerkriegerdankes, des Kath. Lehrervereins, der Freimaurerloge „Drei Cedern“ und des Württ. Beamtenbundes. Zwei Vorträge des Lehrerkörpers umrahmten die Feier, die stark 1½ Stunden dauerte.

Stuttgart, 16. Febr. Zur Robbenverlosung

Angeichts der gegenwärtigen Schwierigkeiten ist bei der Versorgung mit Ruhrkohlen der Kauf von englischer Kohle zu empfehlen. Infolge der Ruhrbesetzung sind die Preise für Inlandskohle in einem Maße gestiegen, daß zurzeit der Preis für englische Qualitätskohle nicht erheblich über dem für Inlandskohle steht.

Ebersbach a. F., 16. Febr. Die alte Geschichte. Ein Mann aus Ebersbach wollte in den fahrenden Zug einsteigen, stieß auf dem Schnee aus und kam unter den Zug; er wurde überfahren und war sofort tot.

Ulm, 16. Febr. Selbstmord. In Söflingen hat sich ein in den 40er Jahren stehender Rangiermeister vor den Augen seiner gelähmten Frau im Wohnzimmer erhängt.

Schorndorf, 16. Febr. Wiederaufgenommener Zugverkehr. Zur Wiederaufnahme des Personenverkehrs mit Welzheim werden vom Samstag, 17. Februar, an Züge zwischen Welzheim und der Rutschstelle (zwischen Klaffenbach-Althütte und Laufenmühle) zum Anschluß an die zwischen Schorndorf und der Rutschstelle verkehrenden Züge gefahren. Der Weg über die Rutschstelle von einem Zug zum andern muß zu Fuß zurückgelegt werden. Aus diesem Grund können zwischen Klaffenbach-Althütte und Welzheim nur bei Tag Züge gefahren werden.

Württembergischer Landtag

Vertrauenserklärung für Minister Keil

Stuttgart, 16. Februar.

182. Sitzung. Der Landtag nahm heute die zurückgestellten Abstimmungen vor. Angenommen wurden die Anträge

betr. Staatsbürgerschaft von 3 Milliarden Mark für Beschaffung von Düngemitteln, Bekämpfung des Wuchers durch Zuchthausstrafe und Vermögenseinziehung, Auszeichnung der Preise in den Ladengeschäften.

Zu dem Antrag Körner betr. Entlassung des Arbeitsministers Keil gab Staatspräsident Dr. Heber namens des Gesamtministeriums eine Erklärung ab:

Auch in einer Koalitionsregierung bleibt es jedem Minister unbenommen, seine und seiner Partei besondere Stellung in einer einzelnen politischen Frage auch in einer öffentlichen Versammlung kundzugeben, wofür dabei nur die Einheitlichkeit in der Gesamthaltung des Gesamtministeriums gewahrt bleibt. Diese Voraussetzung trifft auf die Rede des Ministers Keil in Marbach zu. Die Rede steht daher nicht im Widerspruch zu der Haltung der württ. Regierung, vielmehr ist der Antrag geeignet, bei unseren Gegnern durchaus falsche Vorstellungen über die Einmütigkeit in der Haltung des deutschen Volkes und der deutschen Regierungen hervorzuheben. Wir sind einzig in dem Bedauern über den Antrag, seinen Inhalt und seine Begründung, einzig auch in dem Vertrauen, daß Minister Keil nicht nur seine verfassungsmäßigen Pflichten durchaus erfüllt, sondern der württ. Staatsregierung und mit ihr der Reichsregierung in dem uns aufgezwungenen Abwehrkampf gegen französische Gewalt treu zur Seite steht.

Für die Koalitionsparteien sprachen die Abgg. Ulrich (Soz.), Schief (Dem.), Heymann (Soz.), Holz (Str.), Bides (D. B.), Abg. Stetter (Komm.) lehnte das Vertrauensvotum für Keil ebenso ab wie das Vertrauensvotum Körners. Für die Antragsteller sprachen Dr. Schott und Bazille. Schließlich wurde der Vertrauensantrag der Koalitionsparteien mit 57 gegen 28 Stimmen des Bauernbunds, der Bürgerpartei und Kommunisten angenommen, womit die Abstimmung über den Antrag Körner entfiel.

Allerlei

Ferdinand Auenarius hat nach 36jähriger Taktstet die Herausgabe des „Kunstwart“ niedergelegt. Er will sich vor allem der Bekämpfung der Schuldlosen widmen, ohne die es keinen Vertrag von Versailles und keinen Ruhrreinmarsch gegeben hätte.

Das Berliner Markenbrot von 1900 Gramm kostet jetzt 800 Mark.

Ueberfall auf ein Postamt. Am Donnerstag abend drangen 9 junge Burschen, mit schwarzen Masken vor dem Gesicht, in das Postamt in Teltow bei Berlin ein, bedrohten das Personal und raubten ein Brief- und Wertmarken etwa zwei Millionen Mark. Dann fuhrn sie mit einem Kraftwagen davon. Die Räuber hatten zuvor die Fernsprecheinrichtungen zerschlagen.

Großfeuer. In den Fleischkonservenfabriken von Armour in Omaha am Missouri (Staat Nebraska) brach ein Brand aus, der drei neunstöckige Gebäude zerstörte. Der Schaden wird auf zwei Millionen Dollar geschätzt.

Widerspruch gegen eine Begnadigung. Die Landschaft Angeln (Schleswig) hat gegen die Begnadigung eines vielfachen Raubmörders durch das preussische Staatsministerium Widerspruch erhoben. Der Begnadigte hat nach der Ueberzeugung der Bevölkerung noch weitere Mordtaten, die in der Zukunft sich ereigneten, begangen.

Unentgeltliche Totenbestattung. Der Gemeinderat in Triptis (Thüringen) hat beschlossen, die Bestattung verstorbenen Einwohner auf Gemeindefkosten zu übernehmen. Zu dem Zweck wird eine städtische Sterbekasse errichtet, für die ein Mitgliedsbeitrag von 1000 Mk. auf jeden Einwohner erhoben wird. Für Kinder bis zur Schulentlassung beträgt die Umlage die Hälfte. Einkommen unter 100 000 Mk. sind beitragsfrei. Von Einkommen bis 200 000 Mk. wird ein Zehntel, für jede weiteren 100 000 Mk. ein Zehntel mehr erhoben. Beim Beginn von Triptis wird das eingezahlte Sterbegeld ohne Zinsen für den über 3 Jahre hinaus gezahlten Zeitraum zurückgestellt.

Eine Krise im Islam. Der Islam in Niederländisch-Indien, der dort die religiöse Großmacht und in der mohammedanischen Gesamtheit den südöstlichen Eckpfeiler bildet, steht in einer bedeutenden Krise. Zwar sucht er seine Kräfte in dem Volksbund der Serikat Islam zusammenzufassen, breitet sich da und dort aus und sieht seine orte Richtung erstarken. Andererseits aber nötigen ihn die neuen wirtschaftlichen Verhältnisse zu einer gefährlichen Auseinandersetzung mit dem Kommunismus; die unter den Eingeborenen weit verbreitete moderne Bildung wird vielfach an den islamischen Religionslehren vermischt und weckt Zweifel an der sittlichen Ueberlegenheit Mohammeds sowie an seiner Lehre; endlich stößt sich die nationale Empfindung am Koran wegen seiner arabischen Schrift und Sprache. Ein japanischer Neokapitalist hat unter den Mohammedanern eine Reformbewegung ins Leben gerufen, die den neuen Bedürfnissen genügen will und einen Gedankenaustausch zwischen Christentum und Islam ermöglicht.

Die Jidishi-Infulaner, die im Weltkrieg auch ein Kontingent zum großen Heer der Verbündeten stellten, haben neulich den Kriegsruf, der ihnen auf Frankreichs Geiseln verlegt blieb, nachgeholt. In Suva, der Hauptstadt, trafen zum erstenmal seit dem Krieg eine Sendung deutscher Waren und eine Anzahl Deutscher ein, die angeblich die Absicht hatten,

auf den Inseln sich niederzulassen. Aber ein Haufen Kriegs-veteranen warfen, wie die in Köln erscheinende englische „Cologne Post“ nicht ohne Genugtuung berichtet, die Waren ins Meer; die Ansiedlungsbeabsichtigten wurden auf einer kleinen Insel festgehalten, bis sie von einem englischen Dampfer zwangsweise abtransportiert werden konnten.

Handelsnachrichten

Der Dollarkurs am 16. Febr. 1924 8,75 (19 740,25) Mark. Das Goldzollausgeld wurde vom 21. bis 27. Febr. von 700 000 auf 505 400 Prozent herabgesetzt.

Schweizerische Indezahlen. Auch in der Schweiz sind die Großhandelsindezahlen im Januar weiter gestiegen, und zwar um 0,7 auf 175,4 Punkte, während die Steigerung im Dezember 1922 sich auf 2,8 Punkte belief. Die Rohwarenmittel zeigten im Januar einen Rückgang von 165 auf 163,1, alle anderen Gruppen eine Erhöhung, die besonders beträchtlich bei den Grundstoffen der landw. Produktion ist, mit 168,4 gegen 162,4 im Vormonat.

Die Kakaopreise wurden für den Kleinverkauf folgendermaßen je Pfund festgesetzt: Pulver schwach entölt 9200—10 200 M., stark entölt 4200—4700 M., Schmelzschokolade (50 Teile Kakao, 50 Teile Zucker) 8750—9750, bitter (80/40) 9500—10 500, Milchschokolade 9750—10 750 M.

Weitere Ermäßigung der Nähgarnpreise. Das Sondikat hat laut Textilwoche den Ausschlag auf die Liste vom 17. Jan. d. J. mit Wirkung vom 14. Febr. an auf 2300 v. H. ermäßigt. Es stellt sich damit die 1000-Meter-Rolle vierfach Obergarn auf 4416 gegen 4968 M. vorher.

Ermäßigung der Eisenpreise in Süddeutschland. Entsprechend der Ermäßigung der Werkpreise berechnet die Süddeutsche Eisenzentrale Mannheim als Lagerpreise ab 14. Februar je nach Zone, für das Allotogramm: Thomasmühle für Formellen 1597—1766 M., Stabeisen 1610—1770 M., Bandstahl 1618—2087 M., Grobbleche 1804—1907 M., Mittelbleche 1901—2158 M., Feinbleche 2271 bis 2438 M., unter 1 mm. 2377—2530; Aufschläge für Saar, Lothringen usw. Material: Formellen 181, Stabeisen 270, Bandstahl 265, Grobbleche 40 M., Mittel- und Feinbleche ohne Aufschläge. Ueberpreise für Saar- usw. Material, das 124fache der Liste vom 1. Aug. 1922.

Weitere Herabsetzung des Weizenmehlpriests. Die Süddeutsche Mühlenvereinigung hat in Anlehnung an die weitere Abschwächung der Weizen den Richtpreis für Weizenmehl Spezial 0 von 220 000 auf 195 000 M. für den Doppelzentner ermäßigt.

Stuttgarter Börse. 16. Febr. Der Verlauf der heutigen Börse war ausgesprochen schwach. Die seit der letzten Börse einsetzenden starken Ermäßigungen der Devisenpreise veranlaßte zahlreiche Verkäufe, denen gegenüber nur wenig Kaufaufträge vorlagen. Die Kurse mußten daher zum Teil bedeutende Ermäßigungen aufweisen. Rückgänge waren auf der ganzen Linie zu verzeichnen. In den niedrigen Preisen zeigte sich etwas Kaufwill. Der Markt der Festverzinslichen war von der neuen Haltung der Aktienmärkte kaum beunruhigt. — Bankaktien: Verelbank 4000 (7000), Notenbank 29 000 (35 000), Brauereierwerke: Ronsburg 4900 (5400), Schlösser 5500 (7400), Reitenmeyer 15 000 (17 000), Pfauen 9000, Walle 8000 (13 000), Metallaktien: Felanbank 100 000 (120 000), Kohner 50 000 (75 000), Junabank 18 000 (24 000), Metallwaren 27 000 (35 000), Maschinenwerke: Daimler 11 000 (14 000), Caughelmer 60 000, Eßlingen 14 000 (23 000), Hoyer 12 000 (20 000), Weinarten 25 000 (35 000), Neckarflurmer 18 000 (25 000), Eisenaktien: Unterbanken 65 000, Wiesbaden 30 000 (40 000), Kolb-Schäpe 20 000 (28 000), Koffern 25 000 (35 000), Ruchen 35 000, Hlz 22 000 (30 000), Eßlingen 48 000, Koffan 84 000, Feinindustrie 55 000, Sonstige Werte: Müller 31 000 (42 000), Keldberger Zement 16 000 (20 000), Köln-Rossmel 23 000 (29 000), Krumm 8000 (9000), Salzwerk S. 75 000 (70 000), Stuttgarter Zucker 17 000, Mannheimer Del 32 000, Neelwerke Ludwigshurg 25 000, Württ. Vereinsbank.

Mannheimer Produktionsliste. 15. Febr. Bei abnehmender Stimmung unter Jurisdiktion der Käufer waren die Dreie rhd. anhängig. Verkauft wurden für die 100 Kilo mit Sack, hoch behaftet Mannheim für Weizen 110—115 000 M., Roggen 105—110 000 M., Hafer 100—105 000 M., Hafer inländischer 80—80 000 M., ausländischer 90 bis 95 000 M., Mais 100 000 M., Weizen 44—48 000 M., Sauerer Kleebuch 50 000 M., Weizen 43—45 000 M., Weizen 41—43 000 M., Weizenkleie 55 000 M. Der Richtpreis der Weizen für Weizenmehl Spezial 0 lautete auf 220 000 M. für die 100 Kilo mit Sack, hoch gab die zweite Hand bereits zu 140—155 000 M. ab.

Märkte

Häute- und Fellversteigerung in Mannheim. 15. Febr. Bei der Häute- und Fellauktion in Mannheim erzielten (für das Pfund je nach Gewicht von 30—49, 50—59, 60—79 und 80 Pfund und mehr) Rindhäute 5780, 6168, 6000, 5130 M.; Rinderhäute 7546, 6108, 6050, 6030 M.; Ochsenhäute 5900, 5670, 5770, 4925 M.; Bullenhäute 7000, 6257, 5165, 4775 M.; Kalbfelle wurden mit 11 000—12 770 M.; Hammelfelle mit 4000 M. je Pfund bezahlt. Diese Preise bewegen sich etwa 200 v. H. über den bei der vorangegangenen Versteigerung in Karlsruhe. Der Verkauf war trotz starken Besuchs lebhaft.

Mannheimer Viehmarkt vom 15. Febr. (Ein. Dr.) Der Auftrieb betrug und es wurden für je 50 Kilo Lebendgewicht bezahlt: 47 Kilo der 180—240 000 M., 180 Schweine: 250—340 000 M., 417 Ferkel (je Stück) 65—140 000 M. Stimmung: Rinderhandel lebhaft, ausverkauft; Schweinehandel ruhig; Ferkelhandel lebhaft.

Bei einer Hengstversteigerung in Aurich (Ostfriesland) wurden für ein prachtvolles Tier 60 Millionen Mark bezahlt; einige andere gingen zu 30 bis 50 Millionen Mark ab.

Tübinger Viehmarkt, 16. Febr. Dem Schweinemarkt waren zugeführt: 20 Ochsen, 63 Kälber, 65 Kalbinnen und Rinder, 58 Stück Jungvieh, 40 Kälber, 8 Kühe- und 200 Milchschweine. Der Preis betrug für das Stück: Ochsen 2 100 000—3 Mill., 5 Lige 2—3 Mill., Kalbinnen und Rinder 1½—3 Mill., Jungvieh 750 000—1 500 000, Kälber 300—750 000 M., Käufer Schweine 200—300 000 M., Milchschweine 120—160 000 M.

Gerabronn, 13. Febr. Schweinemarkt. Zugeführt waren 85 Milchschweine, die sämtlich verkauft wurden zum Preis von 240 000—270 000 pro Paar. Es wurde lebhaft gehandelt. Der Markt war von fremden Händlern stark besucht.

Elmungen a. J., 16. Febr. Holzverkauf. Beim letzten Holzverkauf wurde für einen Spaltbock bis zu 11 000 M. bezahlt, Doppelholz galt bis 22 000 M., Birkenholz bis 38 000, Eichenholz bis 40 000 der Raummeter. Wehrlich kostete das Reisig von diesen Laubhölzern, die Welle durchschnittlich über 700 M., Stockholz im Boden bis 24 000 M. der Raummeter. Bei einem Ausbot von 800 000 M. betrug der Gesamterlös 4,3 Mill. Mk.

Linienhofen Orl. Nürtingen, 16. Febr. Fabelhafte Holzpreise. Bei dem Verkauf von Flächenloslen wurden wahrhaftige Preise bezahlt. Für ein Flächenlos geschätzt zu 120 Wellen wurden 250 000 M. bezahlt.

Wetterbericht

Der Hochdruck im Nordwesten bleibt bestehen; im Westen ist eine Störung vorhanden, die auch in Süddeutschland Einfluß hat. Am Sonntag und Montag ist vielfach bedecktes, mäßig kaltes, aber in der Hauptsache trockenes Wetter zu erwarten.

Letzte Nachrichten.

Spernung des Güterverkehrs von der Schweiz. Basel, 16. Febr. Infolge der starken Ueberlastung der Umleitungsstrecke Basel—Landshtut—Immendingen —Stuttgart seit der Unterbrechung in Offenburg ist der gesamte Güterverkehr von der Schweiz nach

Jedermann kann Mitglied im Cons.-Verein werden!

Deutschland mit Ausnahme des Verkehrs aus Südbaden seit Freitag morgen gesperrt worden.

Englands Haltung.

London, 16. Febr. Das britische Kabinett hat die von den Franzosen gemachten Vorschläge behandelt. In politischen Kreisen wird ein ziemlich pessimistischer Standpunkt gegenüber einem französischen Erfolg an den Tag gelegt. Das französische Verlangen stellt die englische Regierung vor die Alternative, ihre Neutralität im gegenwärtigen Konflikt anzugeben, oder die englische Zone am Rhein zu räumen. Das Ergebnis der Verhandlungen ist also ausschlaggebend für die zukünftige englische Politik.

Französischer Kredit an Polen.

Paris, 16. Febr. Die französische Kammer hat nach kurzer Diskussion die Vorlage über die Gewährung eines Kredits von 400 Millionen Franken an Polen mit 515 gegen 68 Stimmen genehmigt.

Neue Gewalttaten im Ruhrgebiet.

Fortmund, 16. Febr. Oberbürgermeister Dr. Eichhoff ist unter großem Truppenaufgebot von den Franzosen aus seinem Amtszimmer im Rathaus herausgeholt und abtransportiert worden.

Essen, 16. Febr. Vor dem Kriegsgericht standen heute die Oberbürgermeister Hovenstein von Oberhausen und Schäfer von Essen. Gegen Hovenstein beantragte der Staatsanwalt 10 Jahre Zuchthaus. Die Verweigerung der Stromlieferung sei Sabotage gewesen.

Die Ergreifung der Bahnen.

Paris, 16. Febr. Ueber die angekündigte Verstärkung des französischen Eisenbahn- und Telegraphenpersonals im Ruhrgebiet hat der französische Kriegsminister an den Senat einen Brief gerichtet, in dem es heißt: Angesichts der Weigerung der deutschen Beamten haben die französische und die belgische Regierung beschlossen, um nicht die Sicherheit ihrer Truppen zu gefährden, die Verkehrswege im besetzten Gebiet ganz in ihre Hände zu nehmen. Diese neue Lage fordert eine Verstärkung des französischen Personals, das ausschließlich aus freiwilligen Kräften bestritten werden soll. Indessen ist eine gewisse Uebergangszeit zur Einarbeitung der freiwilligen Angestelltenkräfte notwendig und zu diesem

Zweck kann es nicht vermieden werden, daß die militärisch einberufenen Kräfte noch einige Zeit an Ort und Stelle bleiben, ehe sie abgelöst werden. Auf Grund der Vollmacht der Regierung über die Rekrutierung der Armee wurde beschlossen, das militärische Personal der Abteilungen für Eisenbahn und Telegraphendienst, das zu militärischen Übungen ins Ruhrgebiet einberufen wurde, vorläufig unter den Fahnen zu halten.

Ein Appell an die Arbeiterschaft der ganzen Welt.

Zugleich mit der Warnung erlassen die vier Verbände der Bergarbeiter einen Aufruf an die Arbeiterschaft der Welt, in dem es heißt:

„Mitten im Frieden ist die Bevölkerung des Rhein- und des Ruhrgebiets von der französisch-belgischen Militärmacht überfallen worden. Die organisierte Arbeiterschaft ganz Deutschlands hat den Kampf gegen Imperialismus und Militarismus aufgenommen. Diesen Kampf führt sie nicht mit militärischen Waffen und Gewalt, sondern durch passiven Widerstand gegen über gewaltsamer Unterdrückung und Knechtung. Mißhandlungen, Ermordungen und Vergewaltigungen friedlicher Menschen sind die Spuren des französisch-belgischen Militarismus. Der Druck der Fremdherrschaft trifft ganz besonders die Arbeiter, die Frauen und die Kinder, die alten Invaliden, die Witwen und die Waisen schwer. Das Vorgehen der Besatzungstruppen wird die Arbeiterschaft Deutschlands in ihrem Widerstand nicht schwächen. An euch, Arbeiter der Welt, wenden wir uns, uns in diesem Kampf zu unterstützen, denn unser Sieg ist auch euer Sieg.“

Landesheater

Großes Haus: 19. Febr. S. 10: Die Dreiste (7-9½). — 20. S. 2: Rienzi (6½-10¼). — 21. S. 1: Boris Godunow (6-9¼). — 22. Troubadour (7-10). — 23. S. 8: Jäuberhüte (6½-10). — 24. S. 7: Die Dreiste (6½-9 Sondervorstellung für Auswärtige A 9). — 25. Morgenfeier: Deutschland, mein Vaterland S. 5. Ehler (11¼-12¼). Alida (6½ bis 10). — 26. S. 5: Die Dreiste (7½-10).

Kleines Haus: 19. Tanzabend (7½-9¼). — 20. S. 7: Des Esels Schellen (7½-10). Es gelten Karten S. 7 Was ihr wollt. — 21. S. 4: Lumpacivagabundus (7½-10). — 22. S. 6: Lumpacivagabundus 7½-10. — 23. S. 9: 1. Klasse — Die Medaille (7½-9¼). Es gelten Karten S. 9 Traumpiel. — 24. Peterchens Mondfahrt (2½-5). — S. 3: Nodelinde (7½-10. Karten S. 3 Das Loch in der Landstraße). — 25. Peterchens Mondfahrt (5¼-6¾). Der Marquis von Keith (7½-10).

19. Februar: VI. Sinfoniekonzert (Liederhalle 7½).

Aus der Heimat.

Wildbad, den 16. Febr. 1923.

Ernannt. Frl. Luise Schwäble ist lt. Beschluß des Oberschulrats vom 1. Febr. ab zur ständigen Arbeit- lehrerin hier ernannt worden.

Consumvereinsmitgl. legen ihre Spargelder nur im Cons.-Ver. an.

Der Verein ehemaliger Soldaten u. Kriegsteilnehmer gegr. 1874 hielt am Sonntag den 11. Febr. 1923 seine diesjährige Hauptversammlung bei Kamerad Frischke zur Post ab. Vor Eintritt in die Tagesordnung gedachte der Vorstand Aug. Bechtle der im Felde Gebliebenen und im letzten Vereinsjahre gestorbenen Kameraden und mahnte angesichts der ersten Zeit zu treuem und kameradschaftlichem Zusammenhalt. Der Verein ist in steter Weiterentwicklung begriffen und zählt heute zu den stärksten des Landes. Die fortschreitende Geldentwertung machte eine Beitragserhöhung nötig, da allein an den Württg. Kriegerbund M. 64 jährlicher Beitrag pro Mitglied abzuliefern sind. Ein Antrag, das Sterbegeld auf M. 10000 zu erhöhen, gelangte zur Annahme. Zu diesem Zwecke werden durch den Vereinsdiener M. 80 von jedem Kameraden kassiert. Der sich bei einer Mitgliederzahl von 250 Kameraden ergebende Betrag von M. 20000 steht somit bei den zwei nächsten Sterbefällen zur Verfügung. Bei weiter sinkendem Geldwert ist eine Erhöhung des Sterbegeldes in Aussicht genommen. Die vorgenommenen Wahlen ergaben die Wiederwahl des Vorstandes Kamerad Aug. Bechtle, des Kassiers Kamerad Ad. Großmann, des Schriftführers Wilh. Schill und der alten Ausschußmitglieder. Neuaufnahmen von Kameraden, die dem Verein noch fern stehen, werden gern entgegengenommen.

Ev. Gottesdienst. Sonntag, 18. Febr. Landesbistag. 9¼ Uhr Predigt: Stadtpfarrer Dr. Federlin. Im Anschluß Feier des hl. Abendmahls. 11 Uhr Kindergottesdienst. Keine Christenlehre. 8 Uhr abends, liturg. Andacht: Stadtpfarrer Dr. Federlin. Das Opfer dieses Tages ist für die Ev. Studienhilfe bestimmt.

Kath. Gottesdienst. Sonntag, 18. Febr. 7½ Uhr Frühmesse, 9¼ Uhr Predigt und Amt, 1¼ Uhr Christenlehre und Andacht. Werktags: 7½ Uhr hl. Messe. Montag und Donnerstag keine hl. Messe. Freitag abend 6 Uhr Fastenandacht. Beicht: Samstag nachmittag von 4 Uhr an, Sonntag früh, Werktags vor der hl. Messe. Romunion: Sonn- und Werktags bei den hl. Messen. Montag und Donnerstag um 6 Uhr.

Consumvereins-Mitglied, kaufen vorteilhaft nur im eig. Geschäft.

Spargelder werden im Consumverein mit 4½% verzinst!

Liederfranz Wildbad.

Am Samstag, den 17. Februar findet im Gasthaus zur „alten Linde“

außerordentliche Generalversammlung

statt.

Tagesordnung:

Beitragserhöhung, verschiedene.

Hierzu werden die Ehren-, passiven und aktiven Mitglieder zu zahlreicher Beteiligung eingeladen.

Der Vorstand.

Geschäfts-Erweiterung!

Der verehrl. Einwohnerschaft von Wildbad und Umgeb. zur gefl. Kenntnis, daß ich ab heute neben meinem Schuhgeschäft die Verkaufsstelle für Textilwaren einer leistungsfähigen Großfirma übernommen habe. // Es wird mein Bestreben sein, nur gute u. preisw. Ware zu führen.

Hochachtungsvoll

Eugen Sendelmann, Schuhhaus Bott.

Stockholz

kauft zu Tagespreisen jedes Quantum gegen Barzahlung

Ludwig Knaupp.

Statt Karten.

Emma Bechtle
Fritz Bechtle
Verlobte

Wildbad

Herrnalb

17. Februar 1923

Linden-Lichtspiele

Sonntag nachmittag 4 Uhr und abends 7-9 Uhr

Das große amerikanische Filmwerk

Die Maske

6 Akte a. d. Leben d. Diam.-Königs Traynor

Die ägyptische Tänzerin

Amerikanische Komödie.

Wenig getragenes

schwarzes Kleid

hat abzugeben.

Auskunft erteilt die Tagblattgeschäftsstelle.

1 kleiner Sofa, neubezogen,

1 Paar Patent-Röfste, samt 3 teiligen Matratzen preiswert zu verkaufen.

Zu erfrag. in der Tagblatt-Geschäftsstelle.



HAMBURG-AMERIKA LINIE
UNITED AMERICAN LINES

Nach
NORD-, ZENTRAL- UND SÜD-AMERIKA
AFRIKA, OSTASIEN USW.

Billige Beförderung über Deutschland und
australische Häfen. — Hervorragende
II. Klasse mit Speise- und Raucher-
Erstklassige Saloon- u. Kajütenkammer

Etwa wöchentlich. Abfahrten von
HAMBURG nach NEWYORK

Auskünfte u. Drucksachen durch
HAMBURG-AMERIKA
LINIE HAMBURG
und deren Vertreter in:

Stuttgart: reisecourier für Hamburg-
Amerika-Linie, Hans Barnbrook,
Schloßstr. 6.

Wildbad: Chr. Schmid & Sohn
Kgl.-Karlstr. 55 Fernruf 55
Cigarrengroß- u. Kleinverh. - Exp.
Reisegepäckversicherung der Europ.
Reisegepäck-Versicherungs-A.-G.

Ein Paar Herrenstiefel
Größe 42, hat preiswert zu
verkaufen
Wilh. Schmid, Schuhmacher.

Fußball-Verein Wildbad.
Ver. Fußball- und Sportverein.

Montag abend 8 Uhr
im Gasth. zum wild. Mann
Ausschuß-Sitzung.
Erscheinen dringend notwendig.

Der Vorstand.

Komme nächster Tage nach Wildbad und kaufe

Alte Gebisse.

Zahle pro Zahn
1000—2000 Mark.

für Stützähne und Brennähne ganz enorme Preise.

Komme ins Haus und erbitte Adressenangabe unter Fr. Wolf an die Tagblattgeschäftsstelle.

Verbandsstoffe, Gummibettstoff, Gummiartikel.

A. u. W. Schmitt, Med.-Drogerie.

Unionbriketts

sind eingetroffen. Bestellungen nimmt entgegen

Wilhelm Rath.

Mietverträge, Schuldscheine, Zahlungsbefehle, Lehrverträge

sind am Lager Buchdruckerei Wildbader Tagbl.

Altpapier, Lumpen, Knochen

kaufen wir laufend zu den höchsten Tagespreisen.

Auf Wunsch Abholung. Geschw. Flum, Wilhelmstr. 117. Telefonruf 8.

Persil bleibt Persil

in alter bewährter Güte! geeignet für alle Arten von Wäsche. Niemals löst! Nur in Originalpackung!

Ohne Chlor! Wäscht, bleicht und desinfiziert. Alleinige Hersteller: HENKEL & CO., DUSSELDORF, auch der allbewährten „HENKO“ (Henke's Wasch- und Bleich-Soda).

